

Mit Sonne, Kaffee und Kulturen ist die Zeit wie im Winde verfliegen....

nun bin ich schon ein halbes Jahr in meinem Freiwilligendienst. In den sechs Monaten durfte ich viel erleben und möchte euch, liebe Unterstützer*innen gerne davon berichten.

Weihnachtszeit und Silvester



Weihnachtszeit in Scicli

Noch nie habe ich die Vorweihnachtszeit in einer Stadt als so intensiv erlebt, wie hier: Alles ist geschmückt mit leuchtenden Weihnachtssternen, und durch die Straßen ziehen abends kleine Musikkapellen, die klassische Weihnachtslieder erklingen lassen.

Auch in der "Casa delle Culture" fanden einige weihnachtliche Nachmittagsaktionen mit den Kindern der "Dopo Scuola" statt:

Gemeinsam haben wir eine kleine Circusshow mit anschließender Zuckerwatte besucht oder einen Laternenumzug mit

Weihnachtsliedern veranstaltet. Ganz besonders aber haben sich die Kinder gefreut, als der "Weihnachtsmann" selbst zu Besuch kam und jedem ein kleines Geschenk gab.

Ganz traditionell italienisch habe ich fast jeden Tag "Panettone" (italienischen Zupfkuchen) gegessen, bei den "Canti natalizi" lautstark mitgesungen und den Weihnachtsmarkt in Catania besucht.



Laternenumzug mit den bambini



gemeinsamer Weihnachtsabend mit Besuch aus Florenz

Weihnachten selbst verbrachten wir aber fast wie zu Hause: die italienisch-deutschsprachige Pfarrerin der evangelischen Gemeinde organisierte für uns Freiwillige einen deutschen Gottesdienst, der mir ein kleines Stück Heimat nach Italien brachte.

Ein weiterer Höhepunkt des Jahresumschwungs war Silvester, an dem bunte Feuerwerke die Stadt erhellten. Dort war sogar ein ganz großer Teil meiner Heimat bei mir: über Silvester kam meine Familie zu Besuch, die Einblicke in meine Einsatzstelle und Scicli, sowie Umgebung erlangte. Leider war ich zu Beginn des neuen Jahres viel krank, musste zu Hause bleiben und mich ausruhen.

In dieser Zeit ist es mir schwer gefallen, mich in der offenen Arbeitsstruktur zurechtzufinden, weil zum selbstständigen Projekteentwickeln die Energie gefehlt hat.

Zwischenseminar

Anfang Februar ging es für mich zum Zwischenseminar in die "Casa Cares", ein Gästehaus nahe Florenz. Insgesamt waren wir 15 Freiwillige, die derzeit in Italien und Rumänien verteilt sind. Ich habe mich unfassbar gefreut alle wiederzusehen und ein starkes Gefühl der Verbundenheit empfunden. Es war sehr spannend, zu sehen,



Ausblick Casa Cares

wie wir uns weiterentwickelt haben und zu erleben, wie viele Erfahrungen wir, trotz unterschiedlicher Einsatzstellen, miteinander teilen konnten. Ein Teil des Seminars war auch das "Ideenpitchen", bei dem wir uns ein neues Projekt für unsere Einsatzstelle überlegen sollten. Meine Mitfreiwillige des Föfs und ich haben uns zum Ziel gesetzt, ein Zirkusprojekt mit den Kindern zu entwickeln und gemeinsam durchzuführen.

Die Woche nach dem Seminar habe ich gemeinsam mit einer Mitfreiwilligen in Rom verbracht und durfte dort spannende neue Eindrücke in der mit Geschichte gefüllten Stadt sammeln.

Entwicklung an der Einsatzstelle

Weil sich die Arbeit an meiner Einsatzstelle je nach Situation (bsp. Anzahl der ospiti) stark verändert, ist man immer wieder neu gefordert, flexibel zu sein und sich die Arbeit teils selbst zu suchen. Das kann herausfordernd sein, doch entwickeln sich dadurch auch neue Ideen und Projekte von uns Freiwilligen. So hat sich beispielsweise in der letzten Zeit die "Caffè Scuola" etabliert, eine kleine Aktivität, bei der wir Freiwilligen gemeinsam mit den "ospiti" Kaffee trinken und italienische Vokabeln wiederholen.



"Caffè Scuola"

Derzeit findet an der Casa eine Phase der Umstellung statt: Viele ospiti werden momentan transferiert oder ziehen aus, und weitere werden bald schon einziehen. Für mich bedeutet das: Abschied, Gewöhnen an Veränderung und Offenheit für Neues. Durch ein gemeinsames Mittagessen haben wir uns beispielsweise erst am Freitag von einem syrischen Ehepaar verabschiedet, das zu Verwandten nach Lecce ziehen wird. Es ist nicht immer einfach, sich an solche Veränderungen zu gewöhnen, wenn man die Menschen und ihre Lebensgeschichte kennengelernt hat. Doch zeugen diese Abschiede gleichzeitig

von einem Erfolg: Schließlich ist es das Hauptziel der Casa, den Neuankömmlingen zu Autonomie zu verhelfen und sie in die Gesellschaft zu integrieren.

Um die neue Gruppe von "ospiti" zu empfangen, werden wir bald die derzeit

gemeinsames Abschiedsessen



leerstehenden Wohnungen putzen und mit Wandbemalungen dekorieren. Besonders auf den kreativen Teil freue ich mich schon sehr!

In der "doposcuola" (Hausaufgabenbetreuung für die Kinder) fällt es mir mittlerweile viel leichter, auch bei italienischsprachigen Hausaufgaben zu helfen und ich merke, dass ich mit der Zeit eine wesentlich engere Bindung zu den Kindern aufbaue. Besonders fordernd kann dabei Wechsel zwischen den Rollen sein: die Rolle der Freundin und jener der Pädagogin muss man lernen, gleichmäßig auszubalancieren, um den Kindern klare Grenzen zu setzen: Jetzt ist Zeit für Hausaufgaben, später können wir spielen. Durch die engere Bindung erhält man gleichzeitig einen

besseren Zugang zu den Kindern, auf einer persönlichen Ebene. So kenne ich jetzt die einzelnen Charaktere und weiß, wer gerne Fußball spielt und wer besonders an den Bastelprojekten interessiert ist.

Das ist für mich der Teil an der Arbeit mit Kindern, der mir besonders gut gefällt: Sie bei der Zusammenarbeit als Personen kennenzulernen, zu verstehen und ihre Weiterentwicklung zu beobachten.

Frau sein (auf Sizilien)/ Sexismus in Italien

Es gibt Themen, die ein Leben lang begleiten. Unsere Wurzeln und damit verbundene Privilegien und Nachteile in dieser Welt gehören entscheidend dazu. In der Frage wer ich bin und wo eigentlich meine Stellung in dieser Gesellschaft ist, beschäftigt mich ein Thema in meinem Freiwilligendienst immer wieder: Frau sein in einem patriarchalischen System. Eine Problematik, die mir hier in Sizilien noch stärker vor Augen geführt wird.

Wenn ich durch die Straßen Sciclis gehe (meist auf der Suche nach dem nächsten "caffè" oder der nächsten Kugel Eis), fühle ich mich mittlerweile in der sonnigen Barockstadt wie zu Hause. Doch eine Sache ist mir, auch nach fast sechs Monaten Freiwilligendienst, immer noch befremdlich: auf den Bänken, in Cafés oder Bars sitzen zum Großteil nur Männer, die den Tag genießen, sich unterhalten, Zeitung lesen oder Kaffee trinken. Was anfangs wie "la dolce vita" wirkt, weist auf einen zweiten Blick auf die tief verankerten Geschlechterrollen hin. Denn während sich die Männer draußen entspannen, ist ein Großteil der Frauen zu Hause und kümmert sich um Haushalt und Kinder. Der Weltfrauentag am 8. März war für mich Anstoß, mich mit dem Thema Sexismus in Italien genauer auseinanderzusetzen.

Kaum mehr als jede zweite Frau (55%) in Italien hat eine bezahlte Arbeit, bei den Männern sind es fast 20% mehr (72,3%), wobei es zusätzlich erhebliche

Unterschiede zwischen Nord und Süd gibt: In Sizilien arbeitet nur eine von drei Frauen. Nicht erwerbstätig zu sein bedeutet, keine finanzielle Unabhängigkeit zu erleben. Und wie die Statistiken zeigen, trifft dies Frauen weitaus stärker als Männer. Doch auch erwerbstätige Frauen sind von Sexismus betroffen: Ihr Brutto-Stundenlohn liegt im Schnitt 10% unter dem von Männern. Dies zeigt der Gender Pay Gap, der den geschlechtsspezifischen Lohnabstand zwischen Männern und Frauen misst.

Eine fehlende Gleichstellung für Frauen in der Arbeitswelt ist problematisch, weil die fehlende finanzielle Autonomie sie in eine finanzielle sowie emotionale Abhängigkeit zu dem Partner bringt.

Gleichzeitig übernehmen Frauen 74% der Care Arbeit, was bedeutet, dass sie für den Großteil an Haushalt und Betreuungsarbeit zuständig sind. Dies lädt eine zusätzliche Verantwortung auf ihren Schultern ab, die sie stemmen müssen und stellt eine weitere Hürde für (finanzielle) Autonomie dar.

Es ergeben sich dadurch unausgewogen Machtverhältnisse im Privatleben, aus denen Frauen sich aufgrund finanzieller Abhängigkeit nicht so leicht lösen können. Frauen sind weitaus häufiger Opfer von Gewalt als Männer (bspw. rund 80% der Opfer von Partnerschaftsgewalt sind weiblich).

Fast jede dritte italienische Frau zwischen 16 und 70 war in ihrem Leben bereits Opfer körperlicher oder sexueller Gewalt. Der Großteil dieser Gewaltverbrechen (rund 85%) finden in Italien zu Hause statt, hinter verschlossenen Türen, verübt von Ehemännern, Lebensgefährten, ehemaligen Partnern.

Die Zahlen zeigen die starke Problematik auf, die traditionelle Rollenbilder zur Folge haben können. Sind Zuständigkeiten (bspw. einem Beruf nachgehen/ sich um den Haushalt kümmern) fest mit dem Geschlecht verknüpft, ergeben sich Machtgefälle zwischen Mann und Frau, die eine Abhängigkeit und damit eine Benachteiligung der Frau in der Gesellschaft zur Folge haben.

Traditionelle Rollenbilder mögen in Sizilien noch stärker sichtbar sein (durch Catcalling oder offen sexistische Kommentare) als in anderen Ländern, doch ist Sexismus ein weltweites Problem.

Daher ist der 8. März so wichtig, darauf aufmerksam zu machen und weiterhin für die Gleichstellung zu kämpfen.

Die Konfrontation mit strukturellen Ungleichheiten nehme ich bewusst als Teil des Freiwilligendienstes wahr, als Teil der Lernerfahrung: so wie ich es kenne ist es nicht überall, aber das mir zuvor Bekannte auch nicht perfekt. Und: Es gibt in verschiedensten Ländern ähnliche Probleme, wenn auch mancherorts stärker ausgeprägt.

Und so vermischen sich für mich wunderschöne Genussmomente mit Kaffee und Sonne mit wichtigen Lernerfahrungen, über Italiens Strukturen und meine eigene Position dazu.

Nun wird es langsam Frühling in Scicli und ich bin gespannt, was ich in den nächsten 6 Monaten noch alles erleben darf.

Ganz liebe Grüße!

Eva